

6. II. 1917

Der Kampf um amerikanische Konflikte

keiten erst nach reiflicher Ueberlegung und Abschätzung der möglichen Folgen und der zur Verfügung stehenden Gegenwirkungen zu der schärfsten Waffe gegriffen haben. Die Erfahrungen, die die Mittelmächte und ihre Verbündeten mit den Gegnern, die nach Ausbruch des Weltkrieges neu auf den Plan traten, gemacht haben, rechtfertigen durchaus diese ungebeugte und vertrauensvolle Stimmung, durch die alle triumphierenden Ankündigungen der Ententepresse Lügen gestraft werden, als ob ein Eingreifen Amerikas eine moralisch niederdrückende Wirkung auf unsere öffentliche Meinung ausüben würde. Wohl aber ist bei den seit dreißig Monaten mit den Leiden des Krieges vertrauten Völkern eine gewisse Ratlosigkeit über die Motive, die Wilsons Handeln zugrunde liegen könnten, sehr begreiflich. Wenn Amerika es zum Kriege triebe, so würde er bei uns und in Deutschland vor allem als ein durchaus zweck- und sinnloser Krieg empfunden werden. Man braucht nicht erst zu sagen, daß die Mittelmächte selbst keinerlei Interesse daran haben, zu ihrem bisherigen Gegnern noch einen hinzuzubekommen. Aber auch auf die Frage, welchen Vorteil Amerika durch den Krieg wahrzunehmen hoffen sollte, ist eine vernünftige und zufriedenstellende Antwort kaum zu finden. Für seine Bemühungen, den Krieg durch Herbeiführung eines gerechten, auf Verständigung beruhenden Friedens abzukürzen, hat Präsident Wilson nur auf seiten des Verbundes Unterstützung, auf seiten der Entente aber Hohn und Ablehnung gefunden. Wenn er der Meinung sein sollte, daß Amerika durch aktive Teilnahme am Krieg eher imstande wäre, den Krieg abzukürzen, so würde sich das nach unserer festen Ueberzeugung sehr bald als verhängnisvoller Irrtum erweisen. Nicht nur bei den Mittelmächten, deren Gewohnheit es nicht ist, ihre Gegner zu unterschätzen, sondern auch bei der Entente selbst wird die Bedeutung einer etwaigen kriegerischen Aktion Amerikas nicht übermäßig hoch eingeschätzt, und erst vor kurzem hat in einer der vornehmsten englischen Zeitschriften ein Berichterstatter mit unverborgenen Spott von der Mobilisierung gegen Mexiko Einzelheiten erzählt, die ein nichts weniger als imponierendes Bild des amerikanischen Militärwesens boten:

Allein auch abgesehen davon, was von der amerikanischen Waffenhilfe praktisch zu halten und zu erwarten wäre, würde Herr Wilson recht bald die Erfahrung machen, daß die Entente Hilfe anzunehmen, aber noch besser Dank zu sparen weiß. Einen Vorgesmack davon hat der Präsident der Vereinigten Staaten schon jetzt zu spüren bekommen. Von allem möglichen hat Lloyd George in seiner letzten großen Rede gesprochen, nur von Amerika nicht. Das war gewiß nicht Delikatesse, die den Anschein vermeiden will, als ob ein Druck auf die Entscheidungen der größten von den noch neutral gebliebenen Mächten beabsichtigt wäre. Herr Wilson selbst spricht immer nur von der Verteidigung amerikanischer Interessen, und die Entente ist von ihrem Standpunkt aus ganz im Recht, wenn sie ihn dabei läßt und den Preis der von dieser Seite erwarteten Hilfe beizugehen niedrig ansetzt.

Was die europäischen Neutralen angeht, so warten sie sicherlich gespannt darauf, was Amerika tun wird. Es ist in diesem Augenblick bei keinem einzigen neutralen Staat in Europa Lust oder Absicht zur Einmischung in den Krieg wahrzunehmen. Die von den Mittelmächten verhängte Blockade wird gewiß als eine möglicherweise schwere Beeinträchtigung empfunden, jedoch eher als eine Beeinträchtigung von Export als von Import, insbesondere von Approbitionierungsinteressen. Daß die Schifffahrtunternehmungen in den neutralen Ländern, die nach ihren Ausweisen Gewinne bis zu 200 Prozent an ihre Teilnehmer auswarfen, das plötzliche Abreißen der Riesenkonjunktur nicht gern sehen, wird man, obgleich ohne Regungen übermäßigen Mitgeföhls, begreifen. Dagegen hürften sich die Neutralen, da sie schon seit längerer Zeit auf die nunmehr eingetretene Wendung gefaßt sein mußten, beizeiten mit Lebensmittelvorräten vorgeesehen haben. Ihre Ausfuhrverbote von Lebensmitteln, die in der letzten Zeit recht häufig ergingen, deuten darauf hin, daß ein Abfluß der aufgestapelten Vorräte etwa durch Ueberbietung der Preise von seiten Außenstehender verhindert werden sollte. Am meisten ist man in den neutralen Ländern, wie erwähnt, durch die Sorge vor einer Unterbindung des Exports, vor einer Lahmlegung der Industrie und durch die düsteren Erscheinungen von Arbeitslosigkeit beunruhigt. Die betreffenden Regierungen arbeiten aber schon heute an einer Lösung der erwarteten Schwierigkeiten, und man darf der Erwartung Ausdruck geben, daß sie dabei ebenso wie wir die Erfahrung machen werden, welche ungeahnte Hilfskräfte in einer auf sich selbst gestellten Volkswirtschaft verborgen liegen.